

Energiewende konkret gedacht

„Power to Gas“-Gipfel präsentiert Lösungen – AKE-Landesvorsitzender Balleis im Interview

Ingotstadt – Beim „Power to Gas“-Gipfel beschäftigte sich der CSU-Arbeitskreis Energiewende (AKE) mit ganz konkreten Beispielen, wie Energiewende gelingen kann. Anna Diller sprach nach dem Gipfel bei der Audi AG in Ingotstadt mit dem AKE-Vorsitzenden Siegfried Balleis.

Bayernkurier: Wo sehen Sie gegenwärtig die größten Probleme bei der Umsetzung der Energiewende in Deutschland und insbesondere in Bayern?

Balleis: Nachdem der Ausbau der erneuerbaren Energien, insbesondere auch durch die Förderung durch das EEG, wesentlich schneller vorangetrieben werden muss, ist als vorrangig geplant, die aktuellen Probleme bei der Umsetzung der Energiewende vor allem im Bereich der Speicherung des Stroms und auch in der Übertragung des Stroms vom windreichen Norden in den Energie-nachfrage-reichen Süden unseres Landes.

Bayernkurier: Welche Möglichkeiten der Stromspeicherung gibt es bereits und welche werden uns künftig zur Verfügung stehen?

Balleis: Am besten bekannt sind uns derzeit als Speichertechnologien Batteriespeicher wie Blei-Akkumulatoren oder auch Lithium-Ionen-Batterien, die wir beispielsweise in unseren Smartphones, aber auch in modernen Elektro-Autos verwenden. Im großen Stil kann man Strom in Pumpspeicherkraftwerken speichern. Allerdings sind die Kosten derartiger Pumpspeicherkraftwerke sehr hoch und auch die Eingriffe in die Natur sind in vielen Fällen beachtlich.



Power-to-Gas-Anlagen wie die von Audi in Werlte im Emmland könnten die Stromspeicher der Zukunft sein. Bild: Audi

In Zukunft wird es viel mehr darum gehen, Strom chemisch zu speichern. Eine außerordentlich interessante Rolle dürfte hierbei eben jene, für unseren Kongress namensgebende Power-to-Gas- beziehungsweise Power-to-Liquid-Technologie spielen.

Bayernkurier: Wie darf man sich diese Technologie genau vorstellen?

Balleis: Man kann sich das am besten so vorstellen, dass man den Strom, den man beispielsweise mit Photovoltaik-Anlagen auf dem eigenen Dach erzeugt, zur Aufspaltung von Wasser in Wasser- und Sauerstoff nutzt. Der Wasserstoff seinerseits kann entweder dazu verwendet werden, um ihn bis zu einem bestimmten Prozentsatz in Gasleitungen einzuspeisen, oder aber man kann ihn katalytisch an einen Kohlenwasserstoff binden, um ihn zu Zeiten höchster Strompreise mit Hilfe einer Brennstoffzelle wieder in

Strom umzuwandeln und in das Stromnetz einzuspeisen.

Bayernkurier: Wie weit gediehen ist die Technologie bereits?

Balleis: Bei unserem „Power to Gas“-Gipfel in Ingotstadt wurden gleich drei Pilotprojekte vorgestellt. Eines, nämlich das von Audi, funktioniert so, dass



Die Probleme der Energiewende liegen derzeit bei der Speicherung des Stroms
Siegfried Balleis

Offshore-Strom an der Nordsee genutzt wird, um Wasser elektrolytisch in Wasser- und Sauerstoff aufzuspalten. Der so gewonnene Wasserstoff wird dann mit CO₂ aus einer benachbarten Biogasanlage zu Methan synthetisiert. Dieses so gewonnene Methan wird schon heute in

Deutschland dazu genutzt, um den Audi A3 g-tron anzutreiben.

Bayernkurier: Können Sie noch ein weiteres Projekt nennen und erklären?

Balleis: Ein weiteres Projekt hat Prof. Dr. Peter Wasserscheid vom Lehrstuhl für Chemische Reaktionstechnik der Universität Erlangen entwickelt. Dabei geht es darum, dass Tausende von Energie-handelnden Häusern den zuvor beschriebenen Prozess umsetzen, das heißt den mit Photovoltaikstrom gewonnenen Wasserstoff katalytisch an einen Kohlenwasserstoff zu binden, um bei hoher Stromnachfrage mit einer Brennstoffzelle wieder Strom zu erzeugen. Das Bemerkenswerte dabei ist, dass der so an den Kohlenwasserstoff gebundene Wasserstoff, und damit auch der Strom, Minuten, Stunden oder sogar Tage gespeichert werden kann. Übrigens wurde erst vor wenigen Tagen eine entsprechende Pilotanlage im oberfränkischen Arzberg in Betrieb genommen.

Vergrößertes Netzwerk

Frauen-Union richtet Förderkreis ein

Essenbach – Die Frauen-Union (FU) Bayern hat künftig einen Förderkreis. Dessen Gründung beschloss eine überwiegende Mehrheit von 129 der insgesamt 178 anwesenden FU-Delegierten auf ihrer Landesversammlung in Essenbach.

Beitreten können dem Förderkreis erstmals auch Personen oder Organisationen, die nicht in der FU sind, aber trotzdem die Zielsetzungen der FU unterstützen. Die FU öffnet sich damit, so ihr erklärtes Ziel, für weibliche, männliche und andere Förderer, die sie so stärker an ihre Aktivitäten binden will.

FU-Landesvorsitzende Angelika Niebler erklärte zu den Beweggründen der Gründung: „Aus vielen Begegnungen und Gesprächen weiß ich, dass die Arbeit von uns Frauen in der FU sehr wertgeschätzt wird. Nicht jede Unterstützerin will aber gleich Mitglied in der FU werden, und Männer können nicht als Mitglied beitreten.“ Als Alternative ergab sich, so Niebler: „Für die Persönlichkeiten, die ihre Unterstützung unserer Arbeit und Aktivitäten zeigen wollen, ist eine Fördermitgliedschaft ideal.“ Als weiteren positiven Effekt verbreiterte die FU damit ihr Netzwerk und öffnete sich noch stärker dem Dialog.

Neben der Öffnung der FU für Förderer thematisierten die FU-Frauen auf ihrer Landesversammlung gemeinsam mit Bayerns Sozialministerin Emilia Müller und weiteren Experten auch die Bewältigung der anhaltenden Flüchtlingsströme. Michael Griesbeck, Vizepräsident des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge, betonte, dass der jetzige Zustrom von Asylbewerbern und Flüchtlingen nach

Deutschland und Bayern nicht voraussehbar gewesen sei. Die Lage habe sich in den letzten Monaten durch den erheblichen Anstieg von Antragstellern aus den Westbalkanstaaten, durch den Andrang aus Nordafrika über das Mittelmeer und durch die Flüchtlinge aus Syrien dramatisch verschärft, so der Vizepräsident.

„Wir brauchen eine gerechtere Verteilung der Asylbewerber und Flüchtlinge auf die europäischen Mitgliedstaaten“, forderte Niebler. „Derzeit nehmen Deutschland und Schweden über die Hälfte der Bedürf-



FU-Vorsitzende Angelika Niebler.

gen auf“, betonte die CSU-Europagruppe-Vorsitzende und erklärte: „Ich favorisiere ein Mehrfaktorenmodell, bei dem die Wirtschaftskraft, die Bevölkerungszahl, die Höhe der Arbeitslosigkeit im Jahresdurchschnitt von fünf Jahren und die territoriale Größe eines Landes zur Berechnung herangezogen werden.“ Unabhängig davon sei die Hilfsbereitschaft der Menschen in Bayern vor Ort bemerkenswert, waren sich Niebler und die CSU-Frauen einig. **da**

Lungenflügel der CSU-Politik

CSA setzt auf aktuelle Fragen und ihren Vorsitzenden Unterländer

Rosenheim – Mit ihrem neuen und alten Vorsitzenden Joachim Unterländer will die Arbeitnehmer-Union der CSU (CSA) weiterhin aktiver „sozialer Motor der CSU“ sein. CSU-Parteivorsitzender Horst Seehofer bezeichnete auf ihrer Landesversammlung die CSA – wie überhaupt die Politik für kleine Leute – sogar als einen der beiden „Lungenflügel“ der CSU-Politik neben der Förderung von Wirtschaftspolitik und Infrastruktur.

Außer einer Diskussion mit Seehofer bildeten den Mittelpunkt der Landesversammlung die Antragsberatungen zur Änderung der CSA-Geschäftsordnung sowie die Debatten zu wesentlichen arbeitsnehmer-, sozial- und gesellschaftspolitischen Fragestellungen. Zu letzterem sagte Unterländer: „Weiterhin Schwerpunkte werden, wie

die Diskussion gezeigt hat, die schwierige und umstrittene geplante Regelung für ein Gesetz zur Tarifeinheit sein, bei dem das verfassungsrechtlich garantierte Grundrecht auf Koalitionsfreiheit und die Tarifautonomie unbedingt gewahrt werden müssen.“



Der in Rosenheim wiedergewählte CSA-Landesvorsitzende Joachim Unterländer (v.l.z.), MdL, mit seinen Stellvertretern (v.l.n.z.) Matthias Ströbl, MdB, Ursula Henseler, Reiner Meier, MdB, und Martin Kastler. Bild: CSU

Ebenso sprachen sich die CSAler für die Einführung einer Pflegekammer in Bayern aus. „Auch werden wir eine gemeinsame Initiative mit MU und JU zum Abbau der kalten Steuerprogression nicht nur auf dem CSU-Parteitag mit Nachdruck einfordern“, so die CSA. **da**

Bewährtes Treffen mit neuen Köpfen

Neugewählter Florian Hahn eröffnet 5. Wehrtechnischen Kongress

Ottobrunn – Erstmals hieß Florian Hahn die Teilnehmer aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft beim Wehrtechnischen Kongress des CSU-Arbeitskreises Außen- und Sicherheitspolitik (ASP) willkommen. Der Bundestagsabgeordnete und Verteidigungsexperte war erst vor wenigen Tagen mit über 97 Prozent zum neuen ASP-Landesvorsitzenden gewählt worden und hatte damit die Nachfolge von Bundeslandwirtschaftsminister Christian Schmidt angetreten.

Mit Spannung hatten die rund 150 Gäste des mittlerweile fünften Kongresses, der in den



Zwei „Neulinge“ unter sich: ASP-Landesvorsitzender Florian Hahn (r.), MdB, bedankt sich bei Bundesverteidigungsstaatssekretärin Katrin Suder (l.) für ihre Rede beim ASP. Bild: CSU

Räumlichkeiten des Ottobrunner Technologie-Unternehmens IABG stattfand, auch die Ausführungen der Staatssekretärin im Bundesverteidigungsministerium, Katrin Suder, erwartet. Bei ihrer erst zweiten Rede in ihrem neuen Amt betonte Suder, dass vor allem die Transparenz und Schnelligkeit

bei der Rüstungsbeschaffung mehr in den Vordergrund gerückt werden müsse.

Aufschlussreiche Beiträge lieferten außerdem Airbus Defence and Space-Chef Bernhard Gerwert sowie der Leiter der Bayerischen Staatskanzlei, Staatsminister Marcel Huber.

Hahns Resümee am Ende der Veranstaltung lautete: „Die CSU hat deutlich gemacht: Wehrtechnische Fähigkeiten sind für die Souveränität eines Landes sehr wichtig und können ein wirksames Instrument der Außen- und Sicherheitspolitik sein. Bayern steht zu seiner Industrie und den Menschen, die dort arbeiten.“ **da**